



„Richtige Richtung“

CARLE BONAFOUS-MURAT ÜBER DIE ROLLE DER UNIVERSITÄTEN UND DIE FRANZÖSISCHE SICHT AUF DIE DEUTSCHE EU-RATSPRÄSIDENTSCHAFT

Prof. Dr. Carle Bonafous-Murat vertritt die französische Hochschulrektorenkonferenz (Conférence des Présidents d'Université, CPU) in Brüssel.

Wie stehen die Universitäten in dieser von Corona dominierten Zeit in Brüssel da?

In der Krise ist deutlich geworden, wie wichtig die Universitäten und Wissenschaft insgesamt in unserer Gesellschaft sind. Sie genießen plötzlich eine breite Anerkennung. Sie waren sehr aktiv, haben in kürzester Zeit Beiträge zur Lösung der Probleme geliefert, kreative Ideen für neue Forschungsansätze entwickelt, und ich bin sicher, dass sie auch in den kommenden Monaten zentrale Akteure bleiben werden und letztlich einen entscheidenden Beitrag für den Erholungsprozess leisten. Unser Ziel ist, diese Anerkennung mittel- und langfristig zu verstetigen und das Hochschul- und Forschungssystem weiterzuentwickeln.

Wohin soll es denn gehen mit den europäischen Universitäten?

Die Universitäten konnten diese Rolle nur spielen, weil sie auch schon vor der Krise gut zusammengearbeitet haben. Jetzt ist die Frage, wie man zukünftig noch besser und schneller Forschungsergebnisse in die Praxis bringen und dabei die Gesellschaft

einbinden kann. Universitäten sind schon lange keine Elfenbeintürme mehr, sondern verfügen über eine lange Geschichte der Kooperation. Heute sind sie zusammen mit Industrie und Zivilgesellschaft Teil eines Ökosystems – das sollte mehr abgerufen und genutzt werden.

Was erwarten Sie insofern von der deutschen EU-Ratspräsidentschaft?

Wir müssen die Forschungs- und Hochschulsysteme der EU-Mitglieder noch stärker miteinander verknüpfen und dabei für mehr Gleichgewicht sorgen. Wichtige Felder sind dabei der Wissens- und Personalaustausch. Wie werden Forschungs- und Lehrleistungen in EU-Projekten oder -Aufenthalten auf nationaler Ebene karriererelevant anerkannt, wie kommen wir zu einem gerechteren Austausch von ForscherInnen. Wir fänden gut, wenn die europäische Universitätsinitiative der EU-Kommission eine European Knowledge Area, also einen Wissensraum schaffen würde, in dem Forschungsraum und Bildungsraum enger verknüpft werden. Wir wissen schon, dass unter deutscher Präsidentschaft die Verknüpfung mit dem Europäischen Forschungsraum (ERA) thematisiert wird. Das ist die richtige Richtung. Dazu wollen wir gerne beitragen.

INTERVIEW: ANGELA LINDNER

ERASMUS+ UND COVID 19

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) veröffentlicht für Studierende und Hochschulen regelmäßig Informationen und Hinweise zum Erasmus+-Programm in Corona-Zeiten. So weist der Dienst darauf hin, dass Hochschulen mit Erasmus-Studierenden in Kontakt treten sollten, die sich in Corona-Gebieten aufhalten oder dort einen Aufenthalt planen. Zudem berichtet der DAAD, dass die EU-Kommission angefallene Kosten für Reisen und Veranstaltungen, die grundsätzlich über Erasmus+ finanziert werden und nun ausfallen, erstattet.

<https://bit.ly/3fCCUM0>

LÜCKEN IN HOCHSCHULBUDGETS

Hochschulen, deren Finanzierungsmodell auf den Gebühren in- und ausländischer Studierender beruht, leiden finanziell besonders unter der Corona-Pandemie. Laut einem Anfang Mai veröffentlichten Bericht der britischen Gewerkschaft University and College Union könnten dem britischen Hochschulsektor dadurch im kommenden Jahr 2,9 Milliarden Euro fehlen. Weitere 30 000 Arbeitsplätze könnten wegfallen, wenn sich das Coronavirus weiter ausbreitet. Die Organisation Universities Australia rechnet damit, dass in Australien 23 000 Arbeitsplätze verloren gehen.

INNOVATIVE BESCHAFFUNG

Über Online-Veranstaltungen wollen der Europäische Innovationsrat EIC (European Innovation Council) und das Städte-Netzwerk ICLEI (Local Governments for Sustainability) den Gesundheitssektor mit innovativen, über den EIC geförderten Unternehmen aus der Medizinversorgung zusammenbringen. Ziel sei es, in Zeiten der Corona-Krise Lösungen zu entwickeln, wie dringend benötigte Produkte und Leistungen schneller geliefert werden können. Informationen erhalten Interessierte unter: rafael.hirt@iclei.org